

# Zum Potential der Nachlassinventare von Kaufleuten für die Handels- und Konsumgeschichte

Salzburg im 18. und frühen 19. Jahrhundert

*Abstract: On the Potential of Merchants' Probate Inventories for the History of Trade and Consumption: Salzburg during the eighteenth and early nineteenth centuries.* Recent research has often drawn on probate inventories. Merchants' probate inventories, for example, provide information on the financial or economic status, on credit and business relations mentioning debts, business partners, suppliers and customers, which provides valuable insights into the spatial dimension of the business. Usually stocks of goods were recorded meticulously, documenting the origin, quality, quantity and price of the stored products. In so doing, these inventories allow us a glimpse into the 'world of goods.' This contribution is mainly based on the inventories of spice merchants in the city of Salzburg during the second half of the eighteenth and early nineteenth centuries and discusses the potential of inventories for historical consumer research.

Nachlassinventare sind seit dem 16. Jahrhundert in Europa zahlreich überliefert, und im 18. Jahrhundert ist eine Verdichtung und zunehmende Ausführlichkeit zu beobachten.<sup>1</sup> Die im Zuge der Inventur erstellten Protokolle mit Schätzung gelten als „hervorragende Quelle für die wirtschaftliche Lage [...] und für die Unterschiede der Vermögens- und [...] Einkommensverhältnisse innerhalb dieser sozialen Grup-

DOI: [doi.org/10.25365/oezg-2021-32-3-11](https://doi.org/10.25365/oezg-2021-32-3-11)



Accepted for publication after internal review by the journal editors

Reinhold Reith, Fachbereich Geschichte, Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte, Universität Salzburg, Rudolfskai 42, 5020 Salzburg; [reinhold.reith@plus.ac.at](mailto:reinhold.reith@plus.ac.at)

Elias Knapp, Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, Innrain 52d, 6020 Innsbruck; [elias.knapp@uibk.ac.at](mailto:elias.knapp@uibk.ac.at)

1 Helmuth Feigl, Heiratsbriefe und Verlassenschaftsabhandlungen als Quellen zur Alltagsgeschichte, in: Othmar Pickl/Helmuth Feigl (Hg.), Methoden und Probleme der Alltagsforschung im Zeitalter des Barock, Wien 1992, 83–99, 84.

pen“: Sie verzeichnen die Immobilien, die Aktiv- und Passivschulden sowie die Endsumme des zu verteilenden Vermögens. Die Beschreibung der Liegenschaften bis hin zur Einrichtung bietet große Möglichkeiten für die Alltagsgeschichte.<sup>2</sup> Diesem Informationsspektrum entsprechend wurden Inventare sowohl qualitativ als auch quantitativ und mit Blick auf viele unterschiedliche Fragen hin ausgewertet. Das Spektrum der neueren Forschungen reicht von Fragen der Wohnkultur und der Möblierung, Tischsitten und Besteck, Kleidung oder auch des „Sachuniversums“ bis hin zum Buchbesitz und der Lesekultur sowie der städtischen Identität(en).<sup>3</sup>

Die Verlassenschaftsakten von Kaufleuten hebt Gerhard Seibold hervor, da sie zur Identifikation großer Vermögen und als Quellen zur Geschäftstätigkeit herangezogen werden könnten.<sup>4</sup> Robert Hausmann bewertet Nachlass-, Übergabe- und Konkursinventare als die „ergiebigste Quelle für die allgemeine Betrachtung der materiellen Kultur früherer Jahrhunderte“, da sie – über das liegende und fahrende Gut hinaus – „meist unter der Rubrik *im Gwölb* oder *im Kaufmannsladen* Einblick in die Vielfalt, respektive Dürftigkeit, der angebotenen Waren [geben]“. Über einen längeren Zeitraum betrachtet könnten die Inventare „wertvolle Aufschlüsse über Nachfrage, Moden und Preisentwicklung von Waren“ geben.<sup>5</sup>

Hier soll am Beispiel Salzburger Inventare eine Perspektive aufgenommen werden. Die Thematik „Vielfalt und Dürftigkeit der Waren“ berührt die weitgreifende internationale Diskussion über die Anfänge und Entwicklung der Konsumgesellschaft<sup>6</sup> und der „world of goods“.<sup>7</sup> Hier bieten die Inventare einen bisher noch wenig genutzten Zugang für die historische Konsumforschung.

---

2 Ebd., 94.

3 Michael Pammer, Testamente und Verlassenschaftsabhandlungen (18. Jahrhundert), in: Josef Pauer/Martin Scheutz/Thomas Winkelbauer (Hg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch, Wien/München 2004, 495–510; Ruth-E. Mohrmann, Nachlassinventare – Quellenkritik und Forschungsfragen, in: Peter Fassl/Rolf Kiessling (Hg.), Volksleben im 19. Jahrhundert, Augsburg 2003, 199–210; Giorgio Riello, ‚Things seen and unseen‘. The Material Culture of Early Modern Inventories and their Representation of Domestic Interiors, in: Paula Findlen (Hg.), Early Modern Things. Objects and their Histories, 1500–1800, London/New York 2012, 125–150.

4 Gerhard Seibold, Wirtschaftlicher Erfolg in Zeiten des politischen Niedergangs. Augsburger und Nürnberger Unternehmer in den Jahren zwischen 1648 und 1806, Bd. 1, Augsburg 2014, 22.

5 Robert F. Hausmann, *Im Gewölb*. Waren in steirischen Kaufmannsgewölb des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 45 (2004), 159–172, 160.

6 Roman Sandgruber, Die Anfänge der Konsumgesellschaft. Konsumgüterverbrauch, Lebensstandard und Alltagskultur in Österreich im 18. und 19. Jahrhundert, München 1982; Mark Häberlein, Savoyische Kaufleute und die Distribution von Konsumgütern im Oberheingebiet, ca. 1720–1840, in: Rolf Walter (Hg.), Geschichte des Konsums, Stuttgart 2004, 81–121; Sheilagh Ogilvie/Markus Küpker/Janine Maegraith, Kramer und ihre Waren im ländlichen Württemberg zwischen 1600 und 1740, in: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 59 (2011), 54–75.

7 John Brewer/Roy Porter (Hg.), Consumption and the World of Goods, London 1993.

## Kaufleute in Salzburg

Kauf- und Handelsleute bildeten in der Neuzeit je nach Stadttypus neben den Hofbeamten und dem Patriziat die Oberschicht der städtischen Gesellschaft. In der Stadt Salzburg gab es um 1780 60 Konzessionen. Es handelte sich daher bei den Kaufleuten um eine verhältnismäßig kleine Gruppe, da zu dieser Zeit circa 550 Personen das Bürgerrecht hatten.<sup>8</sup> Fünf Konzessionen entfielen auf die sogenannten Faktoreien, die Speditions- und Kommissionshandel und damit in Verbindung auch das Wechselgeschäft betrieben, 13 auf den Tuch- und Seidenwarenhandel, zehn weitere auf den Schnittwarenhandel, zwölf auf den Spezerei- und Materialwarenhandel, acht auf den Eisen- und Eisengeschmeidehandel und elf auf Sonstige, denen der Handel mit Beten („geistliche Waren“), Leder, Galanteriewaren, Buch- und Schreibwaren, Holz etc. zustand. In Salzburg bestanden daher keine „Gemischtwarenhandlungen älteren Typs“.<sup>9</sup> Den Kaufleuten standen die Kleinhändler\*innen gegenüber, die vor allem mit Lebensmitteln handelten.<sup>10</sup>

Die wirtschaftlich stärksten Gruppen unter Salzburgs Bürgern, die Handelsleute, Wirt\*innen und Brauer\*innen, bestritten 1774 mit ungefähr 70 Konzessionen gemeinsam etwas mehr als zwei Drittel des städtischen Steueraufkommens. Ihnen standen circa 470 Bürger gegenüber, die das restliche Drittel aufbrachten. Die durchschnittliche Steuerleistung der Kaufleute lag 1774 bei 116 Gulden, allerdings zeichnen sich auch innerhalb dieser Gruppe deutliche Vermögensunterschiede ab.<sup>11</sup> Steuereinschätzungen erlauben allerdings nur eine grobe Annäherung an die Vermögensverhältnisse. Hier sind Inventare in vielen Fällen aufschlussreicher.

## Kapitalverhältnisse

Herbert Knittler hat am Beispiel von fünf Waldviertler Städten (Waidhofen an der Thaya, Horn, Weitra, Gmünd, Litschau) festgestellt, dass im 18. Jahrhundert der (klein-)gewerbliche Haus- und Grundbesitz nicht selten zwischen 70 und 90 Prozent der gesamten Vermögenswerte ausmachte. Bei den Kaufleuten war dagegen eine

---

8 Gunda Barth-Scalmani, Der Handelsstand der Stadt Salzburg am Ende des 18. Jahrhunderts: Altstädtisches Bürgertum in Politik, Wirtschaft und Kultur, Diss. phil. (masch.), Universität Salzburg 1992, 130f.

9 Ebd., 130–140.

10 Ebd., 135; Gunda Barth-Scalmani, Frauen in der Welt des Handels an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Eine regionalgeschichtliche Typologie, in: Irene Bandhauer-Schöffmann/Regine Bendl (Hg.), Unternehmerinnen. Geschichte und Gegenwart selbständiger Erwerbstätigkeit von Frauen, Frankfurt am Main 2000, 17–48.

11 Barth-Scalmani, Handelsstand, 1992, 173f.

größere Bandbreite an bedeutenden Vermögenswerten feststellbar. Dabei handelte es sich neben dem Haus- und Grundbesitz um die Barschaft und Wertpapiere sowie Schulforderungen und Warenbestände. Das Mobiliar und andere Gebrauchsgegenstände sowie Gemälde oder Bücher waren im Kontext des gesamten Vermögens nur von hintergründiger Bedeutung.<sup>12</sup> Die Ergebnisse von Helfried Valentinitz für die Judenburger Handlung des Kaufmanns Christoph Stainhuber (1722) bestätigen das ebenso<sup>13</sup> wie die Analyse von Nachlassinventaren von Kaufleuten aus Weitra.<sup>14</sup> Die bisher bearbeiteten Nachlässe von Salzburger Kaufleuten beziehungsweise ihrer Ehefrauen zeigen, dass auch hier der Wert der Warenlager und Schulforderungen in der Regel weit über dem Wert von Haus- und Grundbesitz lag, wenngleich diese meist teure Immobilien in bester Lage – sowie mitunter auch ein Haus vor der Stadt – besaßen.<sup>15</sup> Bei größeren Vermögen war diese Dominanz deutlich stärker ausgeprägt als bei kleinen (vgl. Tabelle). Mitunter war auch die Barschaft höher als der Grundbesitz: Bei Raimund Felix Azwanger (1804: 37.200 Gulden = fl), Anton Nikoladoni (1806: 11.719 fl) und Franz Xaver Späth (1808: 33.134 fl) war sie deutlich höher als der nicht unerhebliche Grundbesitz.<sup>16</sup>

Der Blick in die Inventare der Kaufleute zeigt daher zunächst, dass das Gesamtvermögen beziehungsweise das Handelskapital eher aus Umlaufvermögen denn aus Anlagevermögen bestand, und dass die Warenvorräte, die Forderungen an Kund\*innen sowie die verfügbaren Zahlungsmittel als Vermögensanteil eine große Rolle spielten. Nicht selten wurden die Schulforderungen beziehungsweise Passivschulden („Schulden herein“) höher veranschlagt als der Wert des Warenlagers, wobei hier auch die Unterschiede zwischen Handelszweigen zu berücksichtigen sind. Bei Faktoren wie Franz Xaver Späth oder Sigmund Triendl machten die Passivschulden den weitaus größten Anteil des Vermögens aus, da ihr Schwerpunkt auf Spedition und Wechselhandel lag: Bei Späth betragen die Forderungen 249.463

---

12 Herbert Knittler, Zu Fragen der Zentralität. Nachlassinventare als Quelle frühneuzeitlicher Kleinstadtforschung, in: Franz X. Eder/Peter Feldbauer/Erich Landsteiner (Hg.), Wiener Wege der Sozialgeschichte. Themen – Perspektiven Vermittlungen, Wien 1997, 75–94, 86f.

13 Mehr als zwei Drittel der Verlassenschaft entfielen auf Waren, Schulforderungen und Bargeld. Helfried Valentinitz, Das Judenburger Handelshaus Stainhuber-Mayr. Ein Beitrag zur steirischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte des 18. Jahrhunderts, in: Zeitschrift des Historischen Vereines Steiermark 80 (1989), 213–229, 214, 218, 224.

14 Gudrun Wanzenböck, Bürgerlicher Alltag im barocken Weitra. Verlassenschaftsinventare und ihre Aussagen zu Sachkultur und Sozialstruktur des Bürgertums im 17. und 18. Jahrhundert, Diss. phil. (masch.), Universität Wien 1996, 116, 117, 123f.

15 In Salzburg sind Verlassenschaften des 17. bis 19. Jahrhunderts im Landesarchiv in den Beständen Stadtsyndikat beziehungsweise Stadtgericht überliefert, darunter überwiegend Verlassenschaftsinventare sowie auch Testamente, Vormundschaftsregelungen, Eheverträge und anderes.

16 Salzburger Landesarchiv (SLA), Stadtgericht Verlassenschaften, Nr. 556: Raimund Felix Azwanger 1804; SLA, Stadtsyndikat Verlassenschaften, Nr. 775: Anton Nikoladoni 1806; SLA, Stadtgericht Verlassenschaften, Nr. 1260: Franz Xaver Späth 1808.

	Johann Franz Jenner 1751 Spezerei- u. Materialwaren		Johann Christian Pauernfeind 1768 Spezerei- u. Materialwaren		Elisabeth Späth, geb. Haffner 1781 Tuch u. Seide		Franz Anton Spängler 1784 Tuch u. Seide		Eleonora Azwan- ger, geb. Haffner 1786 Spezerei- u. Materialwaren	
	Gulden	%	Gulden	%	Gulden	%	Gulden	%	Gulden	%
<b>Aktiv- vermögen</b>										
Immobilien u. Gerechtig- keiten			6.750	14,41	6.050	5,31	24.587	11,72	18.175	12,79
Barschaft	586	2,77	5.059	10,80	3.392	2,98	4.924	2,35	7.929	5,58
Schmuck			445	0,95	1.456	1,28	2.270	1,08	1.627	1,15
Kleidung	100	0,48	110	0,23	422	0,37	163	0,08	415	0,29
Wäsche			224	0,48	227	0,20	129	0,06	50	0,04
Geschirr			107	0,23	87	0,08	294	0,14	146	0,10
Mobiliar			382	0,82	830	0,73	580	0,28	744	0,52
Bücher										
Landw. Geräte u. Wagen					196	0,17			178	0,12
Anbau u. Getreidevorrat							235	0,11	99	0,07
Getränke- u. Weinvorrat							224	0,11		
Tiere u. Futter- vorrat			128	0,27	112	0,10			733	0,52
Warenlager	8.155	38,64	7.199	15,37	51.229	45,00	72.715	34,67	39.842	28,04
Passivschulden	6.554	31,05	16.401	35,01	46.459	40,81	95.551	45,56	63.568	44,74
Zweifelhafte u. verl. Schulden	5.712	27,06	10.039	21,43	3.375	2,97	8.050	3,84	8.591	6,05
<b>Summe der Aktiva (mit zweifelhaften u. verl. Schul- den)</b>	21.108	100	46.845	100	113.834	100	209.722	100	142.097	100
<b>Summe der Aktiva</b>	15.395		36.806		110.459		201.673		133.506	
<b>Passiv- vermögen</b>										
Aktivschulden	54.766		22.970		24.717		105.871		7.014	
Vermächtnisse					32.252				5.765	
Arzt- u. Begräbnis- kosten	307		1.021		1.300		1.047		733	
Inventur- u. Gerichtskosten	105		165		454		667		638	
<b>Summe der Passiva</b>	55.178		24.156		58.723		107.585		14.150	
<b>Summe des Vermögens (ohne zweifel- hafte u. verl. Schulden)</b>	-39.783		12.650		51.735		94.088		53.197	

Lorenz Hagenauer 1792 Spezerei- u. Materialwaren		Andre Hoffer 1796 Spezerei- u. Materialwaren		Raimund Felix Azwanger 1804 Spezerei- u. Materialwaren		Anton Nikola- doni 1806 Tuch u. Seide		Franz Xaver Späth 1808 Faktorei, Tuch u. Seide		Sigmund Triendl 1809 Faktorei	
Gulden	%	Gulden	%	Gulden	%	Gulden	%	Gulden	%	Gulden	%
11.000	5,34	5.566	6,62	32.750	13,48	10.800	22,04	21.020	5,72	22.000	11,62
9.516	4,62			37.220	15,33	11.719	23,92	33.134	9,01		
550	0,27	157	0,19	2.632	1,08	464	0,95	692	0,19	463	0,24
133	0,06	407	0,48	570	0,23	88	0,18	166	0,05	265	0,14
135	0,07			476	0,20			332	0,09	384	0,20
124	0,06			454	0,19	70	0,14	203	0,06		
332	0,16			1.935	0,80	493	1,01	1.622	0,44	1.853	0,98
				62	0,03						
				1.045	0,43			952	0,26	584	0,31
				275	0,11	65	0,13			4.188	2,21
										500	0,26
				1.398	0,58	243	0,50	304	0,08		
54.843	26,64	15.794	18,78	63.267	26,05	7.641	15,60	30.264	8,23		
110.141	53,50	62.180	73,93	92.897	38,25	17.412	35,54	249.463	67,84	154.903	81,82
19.085	9,27			7.891	3,25			29.562	8,04	4.186	2,21
205.859	100		100	242.873	100	48.996	100	367.713	100	189.325	100
186.774		84.103		234.982		48.996		338.152		185.139	
84.803				101.762		33.669		28.423		70.259	
855				12.126		578					
640				987		100		1.368			
530				1.098		244		1.390		1.224	
86.828				115.973		34.590		31.180		71.483	
99.946				119.009		14.405		306.972		113.656	

- a Anm. zu Späth 1781: Der Hausbesitz in der Stadt gehörte je zur Hälfte Elisabeth Späth und ihrem Ehemann. In der Tabelle wurde der gesamte Hausbesitz eingetragen.
- b Anm. zu Azwanger 1786: Eleonora Azwanger war nur Hälfteeignerin des Besitzes, daher wurden von den Aktiva (67.347 fl) nur die Hälfte und von den Passiva nur die Hälfte der Aktivschulden in Höhe von 14.029 fl) angesetzt.
- c Anm. zu Hagenauer 1792: Die Hälfte des Besitzes vor der Stadt (in Nonntal) gehörte Hagenauers Ehefrau (788 fl). Diese wurden hier aber in Summe belassen.

Jenner (1751), Salzburger Landesarchiv, Stadtsyndikat Verlassenschaften, Nr. 2250.

Pauernfeind (1768), Doris Hörmann/Marlies Berger/Christina Grandl/Verena Höller/Josef Kirchner/Waltraud Resinger/Katharina Süß, Das Nachlassinventar des Salzburger Bürgermeisters und Spezereiwarenhändlers Johann Christian Pauernfeind (1687–1768). Einführung und Edition, in: Salzburg Archiv 36 (2016), 233–280.

Späth (1781), Salzburger Landesarchiv, Stadtsyndikat Verlassenschaften, Nr. 2157.

Spängler (1784), Reinhold Reith in Verbindung mit Andreas Zechner/Luisa Pichler/Doris Hörmann/Jürgen Wöhry/Florian Angerer, Das Verlassenschaftsinventar des Salzburger Tuch- und Seidenhändlers Franz Anton Spängler von 1784. Einführung und kommentierte Edition, Salzburg 2015, 18.

Azwanger (1786), Reinhold Reith/Elias Knapp unter Mitarbeit von Dominik Maislinger/Martin Müllinger/Waltraud Resinger/Klaus Unterlercher/Katharina Ziegler, Das Verlassenschaftsinventar der Maria Eleonora Azwanger (1747–1786) und die Spezereiwarenhandlung Raimund Felix Azwanger (1742–1804), in: Salzburg Archiv 37 (2019), 191–266.

Hagenauer (1792), Rudolph Angermüller, Der Verlassenschaftsakt von Lorenz Hagenauer als Dokument der Salzburger Wirtschaftsgeschichte, in: Mozart-Studien 18 (2009), 307–357.

Hoffer (1796), Salzburger Landesarchiv, Stadtsyndikat Verlassenschaften, Nr. 4803.

Azwanger (1804), Salzburger Landesarchiv, Stadtgericht Verlassenschaften, Nr. 556; Gunda Barth-Scalmani, Der Handelsstand der Stadt Salzburg am Ende des 18. Jahrhunderts: Altständisches Bürgertum in Politik, Wirtschaft und Kultur, Diss. phil. (masch.), Universität Salzburg 1992, 266.

Nikoladoni (1806), Salzburger Landesarchiv, Stadtsyndikat Verlassenschaften, Nr. 775.

Späth (1808), Salzburger Landesarchiv, Stadtgericht Verlassenschaften, Nr. 1260.

Triendl (1809), Salzburger Landesarchiv, Stadtgericht Verlassenschaften, Nr. 506.

Gulden und bei Triendl 154.903 Gulden.<sup>17</sup> Im Übergabevertrag der Spezereiwarenhandlung von Andre Hoffer an Otilia Paschinger (geb. Hoffer) von 1796 wurde das Warenlager auf 15.794 Gulden taxiert, hinzu kamen eine Barschaft von 5.566 Gulden und die „Schulden herein“ in Höhe von 62.180 Gulden. Das waren vergleichsweise hohe Außenstände, die erst einmal eingebracht werden mussten.<sup>18</sup> Bei den „zweifelhaften“ und „verlorenen“ (nicht einbringbare) Schulden zeigt sich eine große Bandbreite: In einem gewissen Ausmaß waren sie nicht zu vermeiden, doch wenn sie sich in der Höhe des Wertes des Warenlagers oder der Aktivschulden bewegten, deutet dies auf Probleme hin. Der Drogen- und Materialwarenhändler Johann Franz Jenner hinterließ 1751 ein Warenlager im Wert von 8.155 Gulden. Die „Schulden herein“ beliefen sich auf 6.554 Gulden, jedoch waren die zweifel-

17 Abzüglich aller Aktivschulden hinterließ Späth bei seinem Tod 1808 ein gewaltiges Vermögen im Wert von 306.971 Gulden. SLA, Stadtgericht Verlassenschaften, Nr. 1260: Franz Xaver Späth 1808; SLA, Stadtgericht Verlassenschaften, Nr. 506: Sigmund Triendl 1809.

18 SLA, Stadtsyndikat Verlassenschaften, Nr. 4803: Übergabevertrag Andre Hoffer 1796.

haften und verlorenen Schulden mit 5.712 Gulden fast ebenso hoch. Unter Berücksichtigung der Aktivschulden war die Handlung eigentlich überschuldet und konkursreif.<sup>19</sup> Das Warenlager des Spezerei- und Materialwarenhändlers und Bürgermeisters Johann Christian Pauernfeind wurde 1768 mit 7.199 Gulden bewertet, die Passivschulden bewegten sich mit 15.170 Gulden in doppelter Höhe, aber vor allem die zweifelhaften Schulden von 6.276 Gulden sowie die verlorenen Schulden von 3.763 Gulden lagen in einem kritischen Bereich.<sup>20</sup> Die Späthsche Tuch- und Seidenhandlung verfügte 1781 dagegen über ein ansehnliches Warenlager von 51.229 Gulden, und den Passivschulden von 46.459 Gulden standen nur 3.375 Gulden zweifelhafte und verlorene Schulden gegenüber.<sup>21</sup> Im Verlassenschaftsinventar des Tuch- und Seidenhändlers Franz Anton Spängler von 1784 wurden die Warenlager in Salzburg, Linz, Brünn, Graz und Krems auf 69.821 Gulden geschätzt, die Handlungsbarschaft betrug 4.628 Gulden, und den Schulden herein von 95.551 Gulden standen 8.050 Gulden zweifelhafte Schulden gegenüber.<sup>22</sup> Man wird diese beiden Handlungen als florierend mit umsichtiger Geschäftsführung einschätzen können.

Bei der Interpretation dieser Daten ist zu beachten, dass jedes Unternehmen seinen eigenen Zyklus hatte. Daher ist es wichtig zu wissen, zu welchem Zeitpunkt und aus welchem Grund die Aufnahme des Inventars erfolgte. Dies konnte z.B. bei Übergabe oder Verkauf aufgrund von Krankheit, Alter oder Tod (auch der Ehepartnerin) erfolgen, oder eben auch bei Zahlungsunfähigkeit. Die Inventare lassen jedenfalls erkennen, dass hohe Summen in den Warenlagern steckten, wengleich auch hier eine erhebliche Bandbreite anzunehmen ist. Barschaft, Warenlager, Passiv- und Aktivschulden geben daher einen Einblick in die Geschäftstätigkeit und können als Parameter des wirtschaftlichen Erfolgs oder Scheiterns herangezogen werden.<sup>23</sup>

---

19 SLA, Stadtsyndikat Verlassenschaften, Nr. 2250: Johann Franz Jenner 1751.

20 Doris Hörmann/Marlies Berger/Christina Grandel/Verena Höller/Josef Kirchner/Waltraud Resinger/Katharina Süß, Das Nachlassinventar des Salzburger Bürgermeisters und Spezereihändlers Johann Christian Pauernfeind (1687–1768). Einführung und Edition, in: Salzburg Archiv 36 (2016), 233–280. Die Aktivschulden betragen dagegen 21.049 Gulden.

21 SLA, Stadtsyndikat Verlassenschaften, Nr. 2157: Maria Elisabeth Späth (geb. Haffner) 1781.

22 Reinhold Reith (Hg.), Das Verlassenschaftsinventar des Salzburger Tuch- und Seidenhändlers Franz Anton Spängler von 1784. Einführung und kommentierte Edition in Verbindung mit Andreas Zechner, Luisa Pichler, Doris Hörmann, Jürgen Wöhry und Florian Angerer, Salzburg 2015, bes. 18, 41–44; Reinhold Reith, *Es stehet an ihm selbst, diese guete Gelegenheit zu seinen Glick zu machen*. Familie, Haushalt und Handlung – Akteure, Netzwerke und Strategien, in: Reinhold Reith/Luisa Pichler-Baumgartner/Georg Stöger/Andreas Zechner (Hg.), Haushalten und Konsumieren. Die Ausgabenbücher der Salzburger Kaufmannsfamilie Spängler von 1733 bis 1785, Salzburg 2016, 23–61, 48.

23 Vgl. dazu Ingo Köhler/Roman Rossfeld, Bausteine des Mißerfolgs. Zur Strukturierung eines Forschungsfeldes, in: dies. (Hg.), Pleitiers und Bankrotteure. Geschichte des ökonomischen Scheiterns vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Frankfurt am Main/New York 2012, 9–34.



## Warenströme und Absatzgebiete

Die Inventur der Handlung beziehungsweise des Warenlagers wurde in der Regel durch fachkundige Kaufleute vorgenommen: Die Schätzer orientierten sich an den Geschäftsbüchern, besonders dem Hauptbuch, vorausgesetzt sie waren verfügbar, übersichtlich und korrekt geführt.

Die Kreditor\*innen und Debitor\*innen wurden namentlich und meist mit ihren Berufen und Herkunftsorten im Inventar erfasst, so dass Radien der Geschäftstätigkeit ermittelt werden können. Bei Pauernfeind waren z.B. Zahlungen an Lieferant\*innen in Augsburg, Regensburg, Passau, Hamburg, Magdeburg, Nürnberg, Triest, Venedig, Trient und Fiume (heute Rijeka) sowie Graz und Innsbruck ausständig. Die Waren dürften überwiegend über die Adriahäfen Venedig, Rijeka und Triest gekommen sein, während die Absatzmärkte im Erzbistum und in Richtung Norden bis ins Donautal lagen.<sup>24</sup> Bei Azwanger sind 1786 unter der Rubrik „Handlungsschulden“ z.B. die Gebrüder Ofner in Trient, dann Händler und Wechselhändler in Venedig, Straßburg, Triest, Trient, Hamburg, Amsterdam und Marseille genannt.<sup>25</sup> Auch Johann Lorenz Hagenauer bezog seine Waren von denselben Lieferant\*innen,<sup>26</sup> und der Radius des Warenbezugs war – für Spezereihändler durchaus typisch – beträchtlich. Der Absatz an Zwischenhändler\*innen und Endverbraucher\*innen spielte sich wieder in einem engeren Radius ab, wobei Orte wie Hallein, Waging, Burghausen, St. Johann und Teisendorf und andere mehrfach genannt werden.<sup>27</sup> Möglicherweise waren die großen Spezereihändler auch auf den Märkten präsent, andererseits bot die Dult in Frühjahr und Herbst gute Absatzmöglichkeiten. Die meisten Händler dürften – folgen wir der Liste der Debitor\*innen – auch im Zwischenhandel mit den Händler\*innen und Krämer\*innen kleinerer Städte und Märkte tätig gewesen sein, über deren Versorgung und Geschäfte wir bisher wenig wissen.

---

24 Hörmann/Berger/Grandel/Höller/Kirchner/Resinger/Süß, Nachlassinventar, 2016, 245.

25 Reinhold Reith/Elias Knapp u.a., Das Verlassenschaftsinventar der Maria Eleonora Azwanger (1747–1786) und die Spezereiwarenhandlung Raimund Felix Azwanger (1742–1804), in: Salzburg Archiv 37 (2019), 191–266, 208.

26 Rudolph Angermüller, Der Verlassenschaftsakt von Lorenz Hagenauer als Dokument der Salzburger Wirtschaftsgeschichte, in: Mozart-Studien 18 (2009), 307–357.

27 Reith/Knapp u.a., Verlassenschaftsinventar, 2019, 209.

## Warenlager und die „world of goods“

Die Aufnahme des Warenlagers gibt Einblick in die „world of goods“, zumal die Waren selbst bisher kaum zum Thema gemacht worden sind.<sup>28</sup> Allerdings sind in neueren Studien zur Diffusion von Konsumgütern wie Kaffee, Tee, Tabak und Schokolade Nachlassinventare mit Blick auf die Konsumutensilien herangezogen worden.<sup>29</sup> Die Waren selbst sind eigentlich erst durch die historische Konsumforschung und die *Food History* auf Interesse gestoßen, die sie mit der Herausbildung einer Konsumgesellschaft in Verbindung bringen. Hier erfolgt deshalb eine Konzentration auf das Warensortiment des Spezerei- und Materialwarenhandels, besonders auf die Spezereiwaren. Insbesondere der Transfer exotischer Genussmittel wie Tabak, Kaffee, Tee und Schokolade in den europäischen Kulturbereich hat in der historischen Forschung Beachtung gefunden.<sup>30</sup> Hier stellt sich die Frage, welche Waren und in welchem Ausmaß diese angeboten beziehungsweise in den Inventaren aufgelistet wurden. Dabei sind die aufgeführten Waren nicht immer einfach zu identifizieren. Besonders im späten 18. Jahrhundert wurden diese dann aber vermehrt Gegenstand der Handelswissenschaft beziehungsweise der Warenkunde. Enzyklopädien wie Johann Christian Schedels *Waaren-Lexikon* sind heute außerordentlich hilfreich bei der Identifikation der Konsumgüter.<sup>31</sup>

Das Warenlager wurde meist präzise dokumentiert, das heißt die Waren wurden genau bezeichnet. Die Warenmenge wurde in Stück (oder im Dutzend, Hundert, Schock oder Riß) oder nach Gewicht angegeben. Teure Waren wie Safran wurden nach dem Lot verkauft, ansonsten meist in Pfund, Textilien nach der Länge in Ellen. Ansonsten gab es Verpackungen wie Dosen, Büchsl, Packl, Kistl, Faßl, Karten,

---

28 Claudia Selheim, Die Inventare eines süddeutschen Warenlagers zwischen 1778 und 1824. Beiträge zur Aufarbeitung einer Realienquelle, Würzburg 1994; Beate Spiegel, Die Hinterlassenschaft des Deggendorfer Kaufmanns Leonhard Anton Duß im Jahre 1805, in: Markt und Handel im Stadtmuseum Deggendorf, Deggendorf 1987, 35–107.

29 Bernd Wedemeyer, Coffee de Martinique und Kayser Thee. Archäologisch-volkskundliche Untersuchungen am Hausrat Göttinger Bürger im 18. Jahrhundert, Göttingen 1989, 3, 8–11, 23–35; Petra Seling-Biehuse, „coffee, schokolati und potasie“. Kaffee-Handel und Kaffee-Genuss in Bremen, Idstein 2001, 26; Christian Hochmuth, Globale Güter – lokale Aneignung. Kaffee, Tee, Schokolade und Tabak im frühneuzeitlichen Dresden, Konstanz 2008, 26, 139f.; Benita Maria Ines Wister, Kakao: Vom habsburgischen Hofgetränk zur niederländischen Kolonialware. Der Diffusionsprozess der Schokolade in Mitteleuropa vom 17. bis 19. Jahrhundert vor dem Hintergrund eines konsumspezifischen Kulturtransfers am Beispiel der Steiermark und Westfalens, Diss. phil. (masch.), Universität Graz 2012.

30 Annerose Menninger, Genuss im kulturellen Wandel. Tabak, Kaffee, Tee und Schokolade in Europa (16.–19. Jahrhundert), 2. Aufl., Stuttgart 2008.

31 Reinhold Reith, Warenkunde, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 14, Stuttgart/Weimar 2011, 649–652; Kim Siebenhüner, Frühneuzeitliche Warenkultur? Zwischen Staunen und Wissen über fremde Güter, in: Julia A. Schmidt-Funke (Hg.), Materielle Kultur und Konsum in der Frühen Neuzeit, Göttingen 2019, 259–285.

Ballen, wobei jeweils das Gewicht vermerkt wurde. Stückpreis und Endpreis wurden meist in Salzburger Währung verzeichnet. Qualitäten wurden z.B. bei Zucker und Tabak mit f, ff und fff oder auch ffff (als höchste Qualität) gekennzeichnet und spiegeln sich im Preis wider.

Die Übersicht über Bestand und Qualität sowie der zeitige Umschlag des Warenlagers waren für die Händler\*innen unabdingbar: Als die Hagenauersche Handlung durch eigenmächtige Spekulation und Betrug ihres Geschäftsführers 1802 nahezu in Konkurs gegangen wäre,<sup>32</sup> musste das Warenlager neu bewertet werden, wobei Waren mehrfach als „nur mittel fein“, „ohne Werth“, „ganz verdorben“ oder „ohnverkauflich“ eingeschätzt wurden. Im Warenlager bei Plank und Krauß in Augsburg lagerten 1.008 Pfund dalmatinische Feigen, die „verdorben“ und damit wertlos waren. Bei Peisser in Linz lagen 968 Pfund „schimlichter Cafe“, und 583 Pfund „stinkender Cafe“ bei Mayr in Villach mussten erheblich abgewertet werden.<sup>33</sup>

Zum Warensortiment des Spezerei- und Materialwarenhandels zählten zunächst einmal Genussmittel wie Kaffee, Tee, Tabak und Schokolade, wovon eine breite Palette an unterschiedlichen Sorten und Qualitäten angeboten wurde.<sup>34</sup> Dann zählten Gewürze, vor allem exotische beziehungsweise überseeische Gewürze, zum Bestand der Handlungen, wenngleich überwiegend europäische beziehungsweise heimische Gewürze wie Fenchel, Anis und Lorbeer konsumiert wurden, die in den Warenlagern – wie bei Azwanger 1804<sup>35</sup> – auch mengenmäßig am stärksten vertreten waren.<sup>36</sup> An exotischen Gewürzen waren z.B. Zimt, Nelken, Pfeffer, Ingwer, Muskat und Koriander im Angebot, wobei Safran und Vanille (gefolgt von Muskat)

---

32 Rudolph Angermüller, Maria Theresia Hagenauer, in: Salzburg Archiv 32 (2007), 141–186, 158. Barth-Scalmani, Handelsstand, 1992, 258. Ab 1799 waren die Preise der Kolonialwaren wie Kaffee, Zucker, Gewürze und Baumwolle gefallen; die Handlung hatte u.a. in Amsterdam 6.000 Pfund „schlechte ausgesuchte“ Baumwolle liegen, die sich als unverkäuflich erwies. Zur Spekulationskrise 1799 vgl. Margrit Schulte-Beerbühl, Spekulationsblasen zwischen Ancien Regime und Kapitalismus: Das Beispiel der Hamburger Spekulationsblase, in: Jan-Otmar Hesse/Christian Kleinschmidt/Roman Köster/Tim Schanetzky (Hg.), *Moderner Kapitalismus. Wirtschafts- und Unternehmenshistorische Beiträge*, Tübingen 2019, 437–454.

33 Stadtarchiv Salzburg, Privatarchivalien 673 (schwarz 440): Konkursakt Hagenauer.

34 Roman Sandgruber, *Bittersüße Genüsse. Kulturgeschichte der Genussmittel*, Wien/Köln/Graz 1986; Margrit Schulte Beerbühl, *Faszination Schokolade: Die Geschichte des Kakaos zwischen Luxus, Massenprodukt und Medizin*, in: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 95 (2008), 410–429.

35 SLA, Stadtgericht Verlassenschaften, Nr. 556: Raimund Felix Azwanger 1804. Die Transkription und Auswertung dieses Inventares sind abgeschlossen. Eine Publikation wird 2022 in der Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg erscheinen.

36 Hans-Jürgen Teuteberg, *Gewürze*, in: *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 4, Stuttgart/Weimar 2006, 885–891; Markus Denzel (Hg.), *Gewürze. Produktion, Handel und Konsum in der Frühen Neuzeit*, St. Katharinen 1999.

die teuersten waren und nur in geringen Mengen auf Lager waren. An Pfeffer lagerten dagegen bei Azwanger 1786 553 Pfund und bei Hagenauer 1792 fast 710 Pfund.<sup>37</sup>

Zucker als Genuss- oder Würzmittel kam als Zuckerhut oder -brot in den Handel und dürfte sowohl über Hamburg und süddeutsche Händler\*innen sowie auch über Triest nach Salzburg gelangt sein.<sup>38</sup> Angesichts der gelagerten Mengen – allein bei Azwanger lagerten 1786 1.900 Pfund (à 560 Gramm) und 1804 circa 4.000 Pfund, und im Inventar bei Hagenauer 1792 sind mehr als 120 Zentner Zucker unterschiedlichster Qualität aufgeführt – lässt sich mit Bestimmtheit sagen, dass Zucker in Salzburg im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts sicherlich kein Luxusprodukt mehr war. Er zählte wohl eher zu den *decencies*, also zu den Annehmlichkeiten des bürgerlichen Lebens.<sup>39</sup>

Das Angebot an Delikatessen war reichhaltig, darunter Feigen, Kapern, Rosinen, (gedörnte) Brüner Zwetschgen, Pommeranzenschalen, kandierte Zitronen, Heringe bis hin zum Stockfisch. Allein bei Hagenauer (1792) lagerten – um wiederum eine Vorstellung von den Quantitäten zu geben – 2.857 Pfund Feigen (in Fässern), 7.527 Pfund meist rheinische Rosinen, 5.192 Pfund „xantische“ (ionische), dalmatische, und sizilianische Weinbeeren, 1.632 Pfund Mandeln, mehr als 30 Zentner Reis, und an Käse waren sowohl 152 Pfund „Ehrthammer“ als auch 183 Pfund „Parmesaner“ im Angebot.<sup>40</sup> „Baumöl“ (Olivenöl), Leinöl und Tafelöl waren in großen Mengen im Lager vorhanden – ebenso wie smyrnische, zypriotische und makedonische Baumwolle sowie Schafwolle, die in Ballen gehandelt wurden.

Schreibstoffe wie Federn, Kreide und Bleistifte zählten ebenso zum Sortiment wie Beschreibstoffe, das heißt vor allem Papier in unterschiedlichen Formaten und Qualitäten. Den Übergang zum Materialhandel markieren die Farbstoffe beziehungsweise Färbemittel bis hin zu Blattgold. Das Warenangebot war bei den größeren Handlungen wie Pauernfeind, Azwanger und Hagenauer recht ähnlich, bei anderen – wie Jenner und Zezi<sup>41</sup> – lag der Schwerpunkt auf den Materialwaren. Schließlich ist zu berücksichtigen, dass es in Salzburg im späten 18. Jahrhundert zwölf Konzessionen für den Spezerei- und Materialwarenhandel gab.

37 Reith/Knapp u.a., Verlassenschaftsinventar, 2019, 215. Angermüller, Lorenz Hagenauer, 2009, passim.

38 Christoph Maria Merki, Zucker, in: Thomas Hengartner/Christoph Maria Merki (Hg.), Genussmittel. Ein kulturgeschichtliches Handbuch, Frankfurt am Main/New York 1999, 231–256; Birgit Pelzer-Reith, Für 1 Huetl Zucker, Caffè et Gewirtz. Genussmittel und Kolonialwaren, in: Reith/Pichler-Baumgartner/Stöger/Zechner, Haushalten und Konsumieren, 2016, 203–217, 209f.

39 John Brewer, Was können wir aus der Geschichte der frühen Neuzeit für die moderne Konsumgeschichte lernen?, in: Hannes Siegrist/Hartmut Kälble/Jürgen Kocka (Hg.), Europäische Konsumgeschichte. Zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte des Konsums (18.–20. Jahrhundert), Frankfurt am Main/New York, 51–74.

40 Angermüller, Lorenz Hagenauer, 2009, passim.

41 Herbert Klein, 340 Jahre Jos. Ant. Zezi (1610–1950), Salzburg 1950, 23, 36.

## Perspektiven der Analyse: Konsumgut Kaffee

Die untersuchten Warenlager hatten alle einen hohen Lagerbestand an Kaffee: Während im Warenlager Pauernfeinds (1768) immerhin 600 Pfund Kaffee lagerten, waren es bei Azwanger (1786) 10.545 Pfund im Wert von 5.429 Gulden und bei Hagenauer (1792) sogar 17.800 Pfund. Dabei ist der Ersatzkaffee aus Zichorie noch nicht eingerechnet:<sup>42</sup> 1804 lagerten z.B. bei Azwanger „in der grossen Küche“ neben 100 Pfund „offenen Cichori“ noch 3.385 „Pakel Cichori Caffi“, also insgesamt etwas mehr als 745 Pfund im Wert von 195 Gulden.

Doch wer konsumierte die ungeheuren Mengen an Kaffee, Zucker und Tabak? Sicher gingen sie zum Teil an die Zwischenhändler\*innen und Kaffeehäuser; das erste Kaffeehaus hatte in Salzburg bereits 1700 seinen Betrieb aufgenommen.<sup>43</sup> Beim Kaffeesieder Anton Staiger lagerten 1781 neben einem Vorrat von 370 Pfund Kaffee noch acht Zentner Zucker, und das Inventar verzeichnet Schulden bei Azwanger in Höhe von 953 Gulden.<sup>44</sup> Das Nachlassinventar der Kaffeesiederin und Zuckerbäckerin Cäcilia Gerlich verzeichnete neben 25 Pfund Kaffee auch 50 Pfund Zucker, andererseits auch Schulden für den Bezug von Zucker beim Spezereiwarenhändler Andre Hoffer in Höhe von 168 Gulden.<sup>45</sup> Dass der „hochfürstl. Zehrgaden“ (Vorratskammer) der Pauernfeindschen Handlung 1.090 Gulden schuldig war, dürfte auf die Lieferung von Genussmitteln zurückgehen.<sup>46</sup> Da im Nachlassprotokoll Leopold Mozarts (1787) der Besitz einer Kaffeemühle, von Kaffeegeschirr sowie Kaffeelöffeln notiert ist, kann man auch bei den Mozarts von regelmäßigem Kaffeekonsum ausgehen.<sup>47</sup>

Für den Konsum kommt in Salzburg als Zentrum des Erzbistums eine kaufkraftfähige Oberschicht in Betracht, hier wiederum die Kaufleute: In den Haushaltsbüchern der Tuch- und Seidenhandelsfamilie Spängler, die von 1733 bis 1785 geführt wurden,<sup>48</sup> sind mehrfach Utensilien wie „½ dt Caffé Däzel und Becher!“ (1737) oder „1 neye Coffe Mill“ (1751) vermerkt, und ab den 1740er-Jahren sind

42 Hans-Jürgen Teuteberg, Kaffee, in: Hengartner/Merki (Hg.), Genussmittel, 1999, 81–115, 108.

43 Gerhard Ammerer, Das Tomaselli und die Salzburger Kaffeehaus-tradition seit 1700, Wien 2006.

44 Gerhard Ammerer, Testament, Todfallinventar und Erbübereinkommen des Salzburger Kaffeesieders Anton Staiger von 1781, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 145 (2005), 93–128, 125, 122.

45 SLA, Stadtsyndikat Verlassenschaften, Nr. 2601: Caecilia Gerlachin, verw. Kaffeesiederin und Zuckerbäckerin 1768.

46 Hörmann/Berger/Grandel/Höller/Kirchner/Resinger/Süß, Nachlassinventar, 2016, 245.

47 Rudolph Angermüller, Leopold Mozarts Verlassenschaft, in: Mitteilungen der Internationalen Stiftung Mozarteum 41/3–4 (1993), 1–32, 24–27; Simona Pinwinkler, *Und sparet so gut Ihr könnet ...* Bürgerliche Haushaltsführung und Konsumverhalten im 18. Jahrhundert anhand der Briefe und Aufzeichnungen Leopold Mozarts (1719–1787), in: Salzburg Archiv 37 (2019), 135–190, 166f. Vgl. zu Salzburg auch Reinhold Reith, Wie der Kaffee nach Salzburg kam, in: Christian Flandera/Urd Vaelske (Hg.), Café Salzburg. Orte, Menschen, Geschichten, Salzburg 2022, 12–21, 68–69 (im Druck).

48 Pelzer-Reith, Genussmittel, 2016, 203–217.

regelmäßige Einkäufe (meist zusammen mit Zucker) bei den Salzburger Spezereihändlern Pauernfeind, Ottmann, Hagenauer, Hoffer und Zezi oder auf der Dult bei der Nürnberger Handlung Lödel verzeichnet.<sup>49</sup> Die Haushaltsbücher ermöglichen eine Rekonstruktion des Konsums einer äußerst wohlhabenden Familie, doch solche Bücher sind recht selten überliefert.<sup>50</sup> Bei den Inventaren hingegen stößt man an die Grenzen, die Konsument\*innen der „world of goods“ zu fassen.

## Perspektiven

Die bisherige Analyse hat gezeigt, dass die Inventare der Kaufleute mit ihren spezifischen Informationen zur Geschäftstätigkeit, zu Kredit, Kundschaft, Lieferanten, Warenströmen und nicht zuletzt zur „world of goods“ eine ergiebige Quelle darstellen, die natürlich auch für andere Sparten des Handels genutzt werden kann. Wir haben es bei diesen Inventaren, die auch die Inventur der Handlung dokumentieren, nicht mit seriellen Quellen zu tun, dennoch liegen sie in einer gewissen Dichte vor. Hier wäre es in einer zeitlich weiteren Erstreckung notwendig, ältere und auch jüngere Inventare heranzuziehen, um Novitäten und ihre Diffusion fokussieren zu können. Eine Verdichtung durch weitere Inventare zu einem „Paket“ (Knittler) könnte dann auch eine klarere Vorstellung von den angebotenen Waren, Mengen und Preisen vermitteln, die für einzelne Warengruppen – jedenfalls bei den Kolonialwaren – mit den Großhandelspreisen verglichen werden können.<sup>51</sup> Über einzelne Inventare hinaus könnten durch ein solches „Paket“ die lokalen und überregionalen Netzwerke und Kreditbeziehungen erfasst werden. Den Zwischenhandel und die Kund\*innen kleinerer Orte könnte man zunächst gezielt über die „Schulden herein“ eruieren. Die durch die historische Konsumforschung aufgeworfenen Fragen wird man zwar sicher nicht alleine anhand der Inventare der Kaufleute beantworten können, aber man wird auch nicht auf sie verzichten können. Die vorgestellten Überlegungen können daher auch als Plädoyer dafür gelesen werden, ein entsprechendes „Paket“ zu schnüren.

---

49 Ebd., 206–208; Zu Lödel vgl. Seibold, *Wirtschaftlicher Erfolg*, 2014, Bd. 1, 462–470; Gerd Kirchgesser, *Die Geschäfte eines Nürnberger Handelshauses von 1790 bis 1845: Lödel und Merkel*, unveröffentl. Staatsarbeit, München 1968, 245; Hörmann/Berger/Grandel/Höller/Kirchner/Resinger/Süß, *Nachlassinventar*, 2016, *Nachlassinventar*, 2016, 268; Reith/Knapp u.a., *Verlassenschaftsinventar*, 2019, 208.

50 Reinhold Reith/Georg Stöger/Luisa Pichler-Baumgartner/Andreas Zechner, *Die Ausgabenbücher der Salzburger Kaufmannsfamilie Spängler von 1733 bis 1785* – online – <https://www.spaengler-haushaltsbuecher.at/>.

51 Vgl. z.B. Hans-Jürgen Gerhard, *Entwicklungen auf europäischen Kaffeemärkten 1735–1810. Studien zur Geschichte eines Welthandelsgutes*, in: Markus Denzel/Rainer Gömmel (Hg.), *Weltwirtschaft und Wirtschaftsordnung*, Stuttgart 2002, 151–168.